

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 13 (1887)  
**Heft:** 27

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier,  
Und schreib' ohne Eigennutz  
Mein freudig „Ja“ für das gute  
Gesetz vom Erfindungsschutz.

Das wäre schon längst von Nöthen  
Gewesen in unserm Land,  
Dass man ein Bißchen geschützt hät'  
Den erfindungsreichen Verstand.

Dann wär' er zum Heil uns geworden  
Und hätte für uns geschafft,  
Und nicht in tiefer Enttäuschung  
Der Fremde geweiht seine Kraft.



### Entzückende Naturbewunderung.

Ein garnwindenartiger Magister ist mit einem Transport ausgehungarter  
Institutsklaven auf dem Rigi angekommen.

Am Morgen schlags 4 Uhr stürzt er wie ein gereizter Tiger in's Schlaf-  
gemach und ruft: „Auf ihr faulen Schnaagischnege, zum herrlichen Sonnen-  
aufgang!“

Wer den Beckruf nicht gehört und zuschläft, wird an den Haaren zu  
dem bevorstehenden Naturgenuss aufgezerzt: „Vorwärts marsch!“

Die Reuchenden werden mit der Stockspitze ihres pedantischen Führers  
auf den Kulm getrieben.

Oben heisst es: „Halt! — Front!“

Vor der erbärmlich schlotternden Reihe stellt sich des Quälers erschreckende  
Gestalt. Der lange Hals ist mit einer Art Fätschband eingewickelt. Auf dem  
Kopf sitzt eine Mütze in der Gestalt eines Narrenschiffs, um augenblicklich  
mit deren Lappen und Rippen den ganzen Schädel gegen die Einflüsse des  
Alpenklimas einhüllen zu können.

Eine dunkle Brille schützt die kurzfristigen Augen vor jeder schädigenden  
Fernsicht und gibt dem bleichen Angesicht die Charakteristik eines ausge-  
brannten Tobtenschädels.

„Wir singen zur Weihe dieses herrlichen Tagesanbruchs: Heil Morgen dir!“

Als wäre die Front eine Schlagzither fuchelt der schreckliche Dirigent  
auf den Köpfen derjenigen herum, die sich eines Fehlers, oder der geringsten  
Fähigkeit zu Schulden kommen lassen.

Das Lied ist abgeträchzt. Die Sonne steigt auf. Wer seinen Blick nur  
einen Moment von dem steigenden Tagesgestirn abwendet, erhält eine weit-  
hinschallende Karwatze.

„Jetzt drückt eure Bewunderung aus!“ Ein vielstimmiges „Ah! Ah!“  
ertönt, wie der Chor einer blöden Schafheerde. Wer das Kommando  
nicht nach Instruktion ausgeführt, muß den Staunensruf einzeln wiederholen.  
„Nun gehen wir an die Ansicht!“ Die pädagogische Windmühle zieht  
nun unter allgemeinem Entsetzen ein dickes Notizbuch hervor, schnüffelt mit  
der Nase in den Blättern herum und pflanzt schließlich auf den in die  
Erde gesteckten Stock einen Kompaß auf.

„Karl, wo liegt der Aegerisee?“ Der Angerufene streckt schlotternd seine  
Hand nach Nordost. Der gestrenge Magister vergleicht die Richtung des Armes  
mit dem Kompaß, schnobert dann mit seiner dünnen Nase wie ein Trüffel-  
schwein in den Notizblättern und ruft dann mit schrecklicher Stimme: „Fünf  
Grad zu wenig ostwärts.“ Der Unglückliche erhält für jeden fehlenden Grad  
einen tüchtigen Haarrupf.

„Eine Schlacht dort! Wie viel Ritter waren es, wie viel Eidgenossen?“  
Stumm bleibt die Front!

Ein jeder wird der Reihe nach abgedroschen, daß Kopfbedeckungen und  
Haare wie ein ausgekütteltes Federbett umherliegen.

Der Pädagoge liest endlich nach einer mühsamen Suche in  
dem Notizbuch die authentischen Ziffern ab. Wer sie vergißt, wird mit Ent-  
ziehung des Frühstücks bedroht.

So sind mehrere Aussichtspunkte durchgenommen. Zum Schluß wird die  
Repetition so lange fortgesetzt, bis Jeder sein Frühstück verwirrt hat.

Während dieses erzieherische Musterexemplar eine äußerliche Kollation  
sich zu Gemüthe führt, können die Zöglinge nach Belieben die Natur genießen.  
Aber punkt 8 Uhr müssen sie wieder auf dem Platze sein, um die weiteren  
Torturen des aufgestellten Reiseprogramms durchzumachen.

### Zürcher Quaibenennungen.

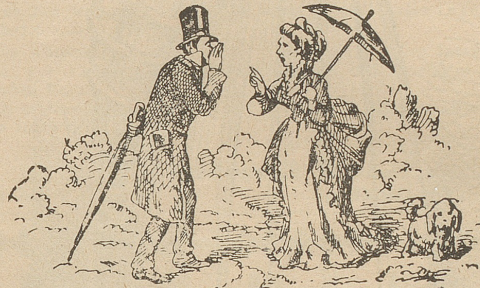
Quai Riesbach = Stadt (wegen den vorgekommenen Aufschungen):  
Zweifelsstrich.

Die neue Brücke (wegen dito): Seufzerbrücke.

Quai Stadt (wegen den erwarteten Fremden): Geldscheißerquai.

Quai Stadt-Enge (wegen der Liebe): Herzbeutelquai.

Anlagehügel Enge (wegen der Ähnlichkeit): Quaiwarze.



**Frau Stadtrichter:** „Aber au, Herr Feusi, wo sehltsenä, Sie mached  
es Glicht, wie wenn Sie zviel Schnellächriefi gässe hättid.“

**Herr Feusi:** „Ja, 's häd e chli Deppis. Quaiweihig lyt mr e chli  
im Mäge. Was wird da wieder für e herziges Stuck vu alte Erinrige für  
ebiglich bistiget; 's ist mr grad, wie wemmr mir sälber mys Lychemöbli  
wurdi halte.“

**Frau Stadtrichter** (weinend): „Ja — ebe — ja — 's gahd mr prezis  
au e so und wemmr na mues bente, das Ganzi seigi nu gmached für die wo  
vu usse chömed, für die Frömde, denn möchti mr sitgeläsinig werde.“

**Herr Feusi:** „O Zuri, Zuri — wo sind dine gute alte Zyte, dyn  
Fröschegrabe und dyni alte Thürn?“

**Frau Stadtrichter:** „Ja — ja — ebe — wenn myr nümme wärid,  
wär's gar nüüd meh.“

**Lit. Nebelspalter!** Im Briefkasten vom 15. Mai beantworten  
Sie die an Sie gerichtete Frage, „ob es im Sommer in der Stadt  
oder auf dem Lande gesünder sei?“ Ich erlaube mir als Beitrag zu  
Ihrer Antwort den unmaßgeblichen Vorschlag zu machen, daß man in  
Zukunft die Städte einfach aufs Land usen bauen soll, dann wäre Allen  
geholfen.  
Ein städtischer Landschwärmer.

**Hauptmann:** „Bah! I ma nit mit Euch chäre, Dir sit eifach en  
grobe Kerl.“

**Rekrut:** „Dir lügit, Herr Hauptme, i ha ja nit emal de erforderlich  
Brustumfang.“

**Richter** (ärgerlich über ein fruchtloses Verhör mit einem verstockten  
Vagabunden ruft im Unwillen): „Gheiti ne hintere!“

Ein Landjäger geht mit ihm ab.

Zur allgemeinen Verwunderung kehrt aber der Strolch ohne Begleitung  
zurück und legt die Schlüssel ab.

**Richter:** „Zä, was soll das sy?“

**Vagabund:** „Dir rüesit: „Gheiti ne hintere!“ Dir heit's doch zu  
mir welle säge? Es wär' mir sehr leid, wenn ich ech mißverstande hätt!“

**Dame** (erzählt): Raum war ich in den Park gekommen, als die  
Nachtigall anfang, mir entgegenzujöten . . . .

**Wer nach Zürich geht,** dem sei das zunächst dem Bahnhof  
gelegene, vorzüglich geführte **Hôtel Habis** auf's Beste empfohlen. Wir fanden sehr gutes Logement, auf-  
merksamste Bedienung, eine feine Küche und einen trefflichen Keller. Und  
bei dem Allem sind die Preise ausserordentlich bescheiden und dürfen für  
die Touristenwelt als guter Beweis hingestellt werden, dass man nirgends  
billiger logirt, als in der Schweiz.

Wir glauben dem Wirthe des Hôtel Habis, bei dem wir auf der  
Hin- und Rückreise uns mehrere Tage aufhielten, eine solche öffentliche  
Anerkennung schuldig zu sein. Sein Hôtel sei hiemit allen Reisenden  
bestens empfohlen.

Namens einer Reisegesellschaft:  
W. v. E., H. G., Fr. P. K. und L. v. M.